

(Aus der physikalischen Abteilung des physiologischen Instituts der
Universität Berlin.)

Über typische und atypische Farbensinnsstörungen

nebst einem Anhang:

Erwiderung an Herrn Dr. A. GUTTMANN.

Von

Professor Dr. W. NAGEL (Berlin).

In einen kleinen Artikel „Zur Nomenklatur der Farbensinnsstörungen“ (*Diese Zeitschrift* 42, S. 65) habe ich kürzlich neben anderem auch die Frage berührt, ob es nicht zweckmäßiger wäre, die Termini: „rotanomal“ und „grünanomal“ für die beiden Typen der anomalen Trichromaten durch andere zu ersetzen, die den engen Zusammenhang der beiden Anomalentypen mit den entsprechenden Dichromatentypen besser zum Ausdruck brächten. Als v. KRIES jene Ausdrücke im Jahre 1905 provisorisch vorschlug, vermied er in wohlbegründeter Vorsicht die Wahl von Namen, die theoretisch zu viel präjudizierten und fügte auch hinzu, es könnte die Auffindung noch weiterer Typen die Bezeichnung der beiden bekannten Formen als rotanomal und grünanomal ungeeignet erscheinen lassen. Dieser Fall ist nun bekanntlich nicht eingetreten, die neuesten Untersuchungen haben nur immer deutlicher die Unterschiede der beiden Anomalentypen untereinander und gegen die normaltrichromatischen Typen erkennen lassen, nicht aber neue Typen ergeben. Gleichzeitig haben diese Untersuchungen, insbesondere die auf meine Veranlassung oder von mir im Berliner physiologischen Institut ausgeführten, immer klarer den engen Zusammenhang zwischen Anomalen und Dichromaten zutage treten lassen. Nichts bringt ja diese engen Beziehungen deutlicher zum Ausdruck als die Schwierigkeit, die in manchen Fällen die Differentialdiagnose: Dichromat oder Anomaler? selbst bei Verwendung spektraler Mischungsgleichungen bieten kann.